

Grammatische Argumentation

Argumentieren Sie gegen (oder, was vielleicht manchmal noch spannender ist, gerne auch für) einige der folgenden Hypothesen. (Damit man genügend Datenmaterial zur Verfügung hat, betreffen alle Aufgaben das Deutsche.)

- (1) Morphologische Kasusmarkierung muss ernster genommen werden. Jeder Fall von Synkretismus in der pronominalen, adjektivischen oder substantivischen Flexion des Deutschen zeigt, dass hier syntaktisch jeweils nur ein bestimmter Kasus zugewiesen wird. (Also z.B.: In *Das Buch ist gut.* und *Ich lese das Buch* hat *das Buch* syntaktisch denselben Kasus.)
- (2) Morphologische Kasusmarkierung muss ernster genommen werden, Teil 2: Bei morphologisch fehlender Kasusmarkierung (z.B. in *Fritz sieht Maria*) wird auch syntaktisch kein Kasus zugewiesen.
- (3) Jedes Verb ist im Deutschen syntaktisch transitiv; es gibt also immer mindestens zwei Argumente, von denen eins extern ist. Sieht man auf den ersten Blick keine Argumente, liegen leere Kategorien (Spur, PRO, pro, etc.) vor.
- (4) Genitiv und Dativ sind im Deutschen ein und derselbe syntaktische Kasus; etwaige Unterschiede instantiieren lediglich Unterschiede in der morphologischen Realisierung (also Allomorphie).
- (5) Vor dem finiten Verb im deutschen Hauptsatz stehen immer genau zwei Konstituenten (d.h., ein finites verbales C braucht im Deutschen immer genau zwei Spezifikatoren). Das sieht man bereits an Fällen wie *Kindern Bonbons gibt man besser nicht*, *Die Borussia in Führung schoss dann Marco Reus*, *Vortrefflich die Figuren führte der berühmte französische Diplomat Charles Maurice Talleyrand*, oder *Hilfos auf dem Platz irrte Schweinsteiger umher*.
- (6) Der Defaultkasus des Deutschen ist der Akkusativ.
- (7) Das Deutsche hat ein akkusativisches Argumentkodierungssystem, aber es zeigt in manchen Bereichen syntaktische Ergativität.
- (8) Es gibt im Deutschen keine syntaktischen Prozesse, die eine CP-Grenze überspannen.
- (9) Das Deutsche kennt bei genauerem Hinsehen keine Unterscheidung von Adjektiven und Verben.
- (10) Doppelte Artikulation ist ein Mythos; in Wortformen wie *b-i-s-t*, *i-s-t*, *e-r*, *d-e-r*, entspricht ja offensichtlich jedem Segment eine minimale bedeutungstragende Einheit. Fälle von mehrsegmentigen Wurzeln wie *l-e-g-t* sind kein Problem, weil man gemäß lexikalischer Dekomposition (bei Verben z.B. in CAUSE, BECOME usw.) allen Segmenten eine spezielle Bedeutung zuweisen kann und muss.
- (11) Das Reflexivpronomen *sich* im Deutschen ist in Wirklichkeit die spezielle morphologische Realisierung eines D-Elements, das vom Verb unter Identität mit dem Subjekt einen speziellen Kasus *Reflexiv* erhält; d.h., in *Maria wäscht sich* ist *sich* nicht ein Reflexivpronomen im Akkusativ, sondern ein allgemeines Pronomen der Kategorie D im Reflexiv. Dies erklärt auch, warum deutsche Reflexiva nicht von Kasusabsorption im Passiv betroffen sind (vgl. *Hier wird sich nicht gewaschen* vs. **Hier wird den Fritz nicht gewaschen*); denn nur der Akkusativ wird vom Passiv absorbiert.
- (12) Sätze der Art *Jedes Buch hat sie gekauft* sind nicht CPs, sondern QPs, also Projektionen des Quantors. (In Funktor-Argument-Strukturen ist es der Funktor, der projiziert.)
- (13) Im Deutschen findet Kongruenz nicht zwischen finitem Verb und Nominativ-Argument statt, sondern zwischen finitem Verb und Agens-Argument.
- (14) Schwache Maskulina im Deutschen (wie *Planet*, *Dirigent*) sind ein eigenes, viertes Genus.
- (15) Der Infinitivmarker *zu* ist wie *dass* ein C-Element (Komplementierer), nur dass er auf infinite Kontext beschränkt ist.